

Wir TROjaner freuen uns auf den Besuch des Genossen Luis Corvalan in unserer Republik

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 4 24. Januar 1977

29. Jahrgang
0,05 M

DER



TRAFFO



Taten zur Erfüllung des Energieprogramms

Vertrauensleute verabschiedeten Brief an Genossen Erich Honecker

Lieber Genosse Erich Honecker!

Von unserer Vertrauensleuterversammlung, auf der wir über die Führung der sozialistischen Wettbewerbe 1977 beraten und beschließen, senden wir Dir die herzlichsten Kampfesgrüße.

Wir Transformatorenwerker stehen fest zur Politik unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und führen den sozialistischen Wettbewerb in diesem Jahr im Zeichen der Vorbereitung des 80. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands haben wir im sozialistischen Wettbewerb im Jahre 1976 hohe Leistungen zur Realisierung des Energieprogramms der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft, besonders der Sowjetunion, vollbracht.

Mit hoher Einsatzbereitschaft haben wir unseren Plan 1976 ohne Vertragsrückstände erfüllt.

Die Beschlüsse der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED zur weiteren erfolgreichen Durchsetzung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bestimmen unser Denken und Handeln im sozialistischen Wettbewerb. Diesen begonnenen Weg werden wir auch im Jahre 1977 mit hoher Intensität fortsetzen.

Durch neue Aktivitäten unserer Werktätigen in der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“, an der sich alle Kollektive unseres Werkes beteiligen, wollen wir die an uns gestellten Aufgaben in guter Qualität erfüllen.

Unter der Wettbewerbslosung

„Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt“

stellen wir uns das Ziel,

— den Plan der industriellen Warenproduktion gegenüber 1976 auf 104,8 Prozent zu steigern

— die staatlichen Auflagen um 1,7 Millionen Mark zu überbieten und damit einen Gegenplan in Höhe von 3,3 Millionen Mark zu realisieren

— die Arbeitsproduktivität gegenüber 1976 auf 104,8 Prozent zu steigern

— durch zielgerichtete Neuerer-tätigkeit eine Selbstkostensenkung von 2,3 Millionen Mark und eine Arbeitszeiteinsparung von 120 000 Stunden zu erreichen; insgesamt sollen durch den Plan Wissenschaft und Technik eine Arbeitszeiteinsparung von 260 000 Stunden und eine Selbstkostensenkung von 5,6 Millionen Mark erreicht werden.

Unsere Hauptinitiative im sozialistischen Wettbewerb richten wir vor allem auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Dabei konzentrieren wir uns vorrangig auf das Gasisolierte Schaltanlagen-system (GSAS 123 kV), das eine neue Technik im Hochspannungsanlagenbau darstellt. Durch enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Produktionsarbeitern ist es uns gelungen, große Einsparungen für unsere Volkswirtschaft zu erzielen, die den Beschlüssen unserer Partei entsprechen. Wir haben dieses wichtige Objekt unserer Jugend übergeben. Besonders stolz waren wir, als der Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, Genosse Egon Krenz, zusammen mit dem Minister für Wissenschaft und Technik, Genossen Herbert Weiz, unser Jugendobjekt GSAS 123 kV zu einem zentralen Jugendobjekt unserer Hauptstadt erklärten.



Dieses Vertrauen wird durch den Bau einer GSAS-Anlage für den 9. Stadtbezirk unserer Hauptstadt im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ unter Beweis gestellt.

Die Einsparungen für ein Feld betragen gegenüber konventioneller Technik:

2,7 Tonnen Kupfer
5,7 Tonnen Isolierstoffe (Hauptanteil Porzellane)

13,8 Tonnen Stahlkonstruktionen

Dazu kommt eine Reduzierung des Bauvolumens von etwa 80 Prozent. Das bedeutet beim Umspannwerk des 9. Stadtbezirks eine Einsparung von 1 Million Mark Baukapazität.

Einen besonderen Schwerpunkt im Jahre 1977 bildet die Senkung des Arbeitszeitaufwandes um 40 Prozent gegenüber den ersten Anlagen aus dem Jahre 1976.

In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit entwickeln unsere Transformatorenbauer einen Transformator für die Energieversorgung der DDR, der eine Direktumspannung von 400 auf 110 kV ermöglicht, und führen ihn in diesem Jahr in die Produktion ein.

Zur Sicherung der Qualität der Erzeugnisse verpflichten wir uns, 24 Prozent unserer Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ zu fertigen. Die engen Beziehungen und die freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren sowjetischen Partnerbetrieben

Saporosh Transformator,

Elektronisches Werk Togliatti und dem Isolatorwerk Moskau werden wir im Rahmen der politisch-ideologischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zur weiteren Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft nutzen. Der sozialistische Wettbewerb zwischen den Arbeitsbrigaden unserer sowjetischen Partnerbetriebe und unseres Werkes sowie der Arbeiteraustausch bilden hierbei die Grundlage.

Wir Transformatorenwerker versichern, daß wir fest entschlossen sind, unter der Führung unserer Partei das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Die Kraft und das Schöpfer-tum unserer Arbeiter, Angestellten und Ingenieure geben uns die Gewißheit, daß wir die uns gestellten Aufgaben in hoher Verantwortung erfüllen werden.

Mit sozialistischem Gruß!

Im Auftrage der Vertrauensleute

Manfred Friedrich

Werkdirektor

Wolfgang Schellknecht

Parteisekretär

Günter Schulze

Vorsitzender der BGL

Petra Lüdecke

FDJ-Sekretär

Aussagekräftige Tagebücher Oktobertage



So wie Genosse Schmeling und Simone Burandt, EBT, sind jetzt viele

Kollektive mit der Überarbeitung der Brigadetagebücher beschäftigt. Sie widerspiegeln sehr gut die Aktivitäten des vergangenen Jahres und sind damit ein wichtiges Dokument für die Wettbewerbsauswertung.

Einige Tagebücher haben wir uns angesehen. Kommentar: die Kollegen setzten all ihren Ideenreichtum und viel Sorgfalt für eine ansprechende Widrigkeit und Gestaltung ihrer täglichen Erlebnisse ein. Sorgen, Erfolge und gemeinsam verlebte Stunden werden richtig gewichtet und gewertet. Besonders gut scheint uns das u. a. vom sozialistischen Kollektiv „John Sieg“ gemeistert zu werden.

Das ansprechende und vielseitige Gesicht des Tagebuches ist ein Beweis dafür, daß die Gestaltung nicht nur eine Pflichtübung ist, sondern auch Freude bereitet.

Originell und ideenreich, durch gute Fotos illustriert auch das Brigadetagebuch des sozialistischen Kollektivs „Salvador Allende“, AFL.

So überschrieben wir unser Preisausschreiben in Form eines 50-Zeilen-Wettbewerbs anlässlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in unserer Ausgabe 1/77.

DSF-Vorstand und Redaktion setzten Geldpreise von insgesamt 2000 Mark und eine Reise mit dem Freundschaftszug aus.

Informieren Sie sich in unserer Ausgabe 1/77. Machen Sie mit!



25 Jahre im Werk

Vorbildlich gemeistert

Zum 25jährigen Betriebsjubiläum am 14. Januar 1977 gratulieren wir unserem Kollegen Werner Hartwig recht herzlich. Seine Tätigkeit in unserem Werk nahm Kollege Hartwig am 14. Januar 1952 als Labormonteur in der Abteilung ETL 2 auf. Nach zwei Jahren übernahm er die Funktion des Brigadiers und war aktiv am Aufbau des heutigen neuen Hochspannungslabors beteiligt. Nach mit gutem Erfolg bestandem Meisterstudium übernahm er im Oktober 1962 die Versuchswerkstatt als Leiter. Diesen neuen Aufgaben zeigte er sich gewachsen. Seine Arbeitsdisziplin, sein Fleiß und seine Betriebsverbundenheit sind Vorbild für uns alle. Durch seine fachliche Qualifikation, sein Auftreten und seine Fähigkeiten ist er bei allen Kollegen im Werk geachtet. 1965 wurde er Obermeister in Vsw.

Seine guten Leistungen wurden viermal mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“, einmal mit dem Titel „Bester Meister des Betriebes“, einmal mit dem Titel „Bester Meister des Bereiches“ und einmal als „Bestarbeiter“ gewürdigt. Als Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Wilhelm Pieck“ wurde er siebenmal mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Gesellschaftlich war er seit 1963 aktiv als Truppführer in der Zivilverteidigung tätig und erhielt dafür ebenfalls betriebliche Auszeichnungen. Im T-Bereich ist er Angehöriger der ABI.

Seit über 10 Jahren ist Kollege Hartwig in der Aus- und Weiterbildung der Werkstätigen tätig. Unter seiner Leitung und damit unter seiner Verantwortung erfolgen die Facharbeiterprüfungen. Ständig bemüht, selbst in Übung zu bleiben, wendet er viel Zeit auf, selbst zu lernen und sein Wissen in seiner Abteilung und an Kollegen, die sich in der Ausbildung befinden, weiterzugeben. Wir danken unserem Werner Hartwig für die langjährige gute Zusammenarbeit und wünschen weiterhin viel Gesundheit und Schaffenskraft zur Bewältigung unserer gemeinsamen Aufgaben.

„Warum schimpfen Erwachsene immer ...“

„Warum bedanken sich Erwachsene nicht, wenn in einem öffentlichen Verkehrsmittel Kinder ihnen den Platz anbieten?“, „Warum schimpfen Erwachsene immer?“, „Warum sagen immer mehr Schüler in bezug auf die musische Erziehung in der Schule, das mache ich nicht, weil es mir später sowieso nichts nützt?“, diese und viele andere interessante Fragen waren Inhalt eines FDJ-Studienjahres ganz besonderer Art, das die Brigade des Sib für ihre Patenklasse, einer Zehnten der Kuba-Oberschule in Köpenick, organisierte. Zu diesem Studienjahr, das übrigens am 12. Januar nachmittags im Traditionszimmer stattfand, hatte die Brigade natürlich noch kompetente Gesprächspartner eingeladen, nämlich den Diplomspsychologen unserer Betriebspoliklinik, Dr. Günter Pudritzki, sowie den Leiter der Abteilung EBW, Genossen Wolfgang Mantey.



Für die Solidarität

„Wir leben sehr gut. Menschen in anderen Ländern brauchen unsere Unterstützung. Darum bin ich bestrebt, so viel Solidarität wie möglich zu üben und in meinem Kollektiv dafür einzutreten, daß das Ergebnis insgesamt höher ist“, so Kollegin Hohls (EBS). Sie selbst hat ein Solidaritätsaufkommen von 190,2 Prozent des FDGB-Beitrages. Beachtenswert ist, daß sie das Geld für die Solimarken sozusagen nach Arbeitschluß erarbeitet. Ihr Herz gehört der Handarbeit. Sie fertigt Kissen, Schürzen, Bezüge ... und verkauft diese zum Beispiel auf Solibasaren zugunsten der Solidarität. Und durch ihre Initiative bastelt jetzt das ganze Kollektiv.

Berichtigung

In der Ausgabe Nr. 2/77 unterlief uns in dem Beitrag „Mit solidem Wissen und revolutionärer Ungeduld“ (Seite 1) ein bedauerlicher Fehler. Im Vorspann muß es in der 2. Spalte oben richtig heißen: In der ersten Etappe entwickelten die Jugendfreunde die Variante „Kabeleinschleifung für das Versuchsumspannungswerk Biesdorf-Nord“. Die notwendigen Projektierungs-, Bau- und Montagearbeiten werden ebenfalls von ihnen geleistet. Die Redaktion



Da kam ein Wandler des Weges ...

und sah, wie Küchenleiter Kollege Thieme sorgenvoll das Geschirr nachzählte. Eine schreckliche Unsitte herrscht im Werk, so erfuhr er, viele Kolleginnen und Kollegen essen nicht im Speiseraum, sondern nehmen die Mahlzeiten mit zum Arbeitsplatz. Nicht nur, daß die Speisen unterwegs abkühlen und an Geschmack einbüßen, auch das Geschirr wird der Küche entliehen und oft für längere Zeit. Wie es dann meistens zurückgelangt ist haaresträubend. Viele Teller, Tassen und Schüsseln sind so stark verschmutzt und verunreinigt, daß sie nicht mehr weiter verwendet werden können.

Kollege Thieme appelliert auf diesem Wege an alle Leiter, mit dafür zu sorgen, daß das Geschirr nicht mit an den Arbeitsplatz genommen wird. Unser Wandler setzte seinen Weg fort in der Hoffnung, daß dieser Appell erhört wird und Kontrollen in den Abteilungen nicht mehr notwendig sind.

Herzlichen Dank

Zu meinem 75. Geburtstag wurde mir eine große Freude bereitet. Viele Genossen und Kollegen aus dem Betrieb kamen zur Gratulation. Ich möchte den Genossen der BPO und APO 4T, der Veteranen-AGL, der BGL, den Kollegen der Leitung von TA, aber ganz besonders meinen ehemaligen Kollegen von Mr recht herzlich danken. Es ist ein schönes Gefühl, wenn man von seinen ehemaligen Kollegen und Lehrlingen nicht vergessen wird, sondern immer noch dazu gehört.

Walter Kürbis, Veteran

Sozialistisches Kollektiv AVW



Bei der Kampfdemonstration zum Gedenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg marschierten die TROjaner an der Spitze der Köpenicker Betriebe. (Fotos: 2 Schurig, 1 Tomschke)

Neuererbewegung 1977:

Arbeiterinitiative zur sozialistischen Rationalisierung

Die sozialistische Revolution hat viele Formen. Mit der Eroberung der politischen Macht durch die revolutionären Arbeiter und Soldaten in Petrograd am 25. Oktober (7. November) 1917 wurde die Basis für unser sozialistisches Heute, für unser sozialpolitisches Programm, für unsere Erfolge und unsere Geschlossen-

Triebkräfte — aber auch Wissenschaft und Technik werden vom Menschen gemacht, ihr rationeller Einsatz wird von Menschen entschieden, ihre volle Ausnutzung wird von der Aktivität und Initiative der Arbeiter, Ingenieure und Leiter bestimmt.

Es ist deshalb besonders erfreulich, daß an den Schwerpunkten unserer Arbeit — am neuen Erzeugnis GSAS 123 kV und bei der Erhöhung der Effektivität der mechanischen Vorfertigung positive Erfolge in der Verbindung der wissenschaftlich-technischen Arbeit mit der Arbeiterinitiative erzielt werden. Darin wird auch einer der Hauptwege der Weiterentwicklung der Neuererbewegung 1977 bestehen.

Sozialistische Rationalisierung erfordert Ideenreichtum, Kampfgeist und Durchsetzungsvermögen. Gerade diese Eigenschaften sollen durch unsere Leiter und durch die gesellschaftlichen Leitungen in der Neuererbewegung bei allen Werktätigen entwickelt werden. Wir hatten schon mehrfach in Artikeln der Betriebszeitung betont, daß es um diese Bewegung geht, nicht in erster Linie um die verwaltungstechnische Seite.

Deshalb wird 1977 auch noch mehr Wert auf die zielgerichtete Neuererbewegung, auf die Förderung der Initiative und die Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern und Intelligenz im Rahmen von Neuerervereinbarungen zur Lösungsfindung von Problemen gelegt werden.

Neuererbewegung 1977 — Arbeiterinitiative zur sozialistischen Rationalisierung — das ist ein wichtiger Beitrag zu unserem gemeinsamen Geburtstag, dem 7. November.

Wolfgang Bauroth



Ein würdiger Beitrag

Kollege Horst Jänke, „Verdienter Techniker des Volkes“, arbeitet seit Jahren aktiv an der Entwicklung neuer Verfahren und ist Pionier der überbetrieblichen Anwendung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse. Er hält engen Kontakt mit Arbeitern, bezieht ihre Erfahrungen in seine technischen Erkenntnisse ein und fördert die Jugendinitiativen. Gemeinsam mit Arbeitern und Meistern aus dem V-Betrieb setzt er die Erkenntnisse in der Praxis um.

Hier im Bild (rechts vorn) sehen wir ihn gemeinsam mit dem „Hervorragenden Neuerer“ Kollegen

Manfred Folte (rechts hinten) bei der Arbeit an dem von ihm durchgesetzten technologischen Wirkprinzip „Flüssigpressen“. Auch im Jahre 1977 wird mit diesem Verfahren Arbeitszeit und Material gespart.

Flüssigpressen — im Anfangsstadium als Anregung aus sowjetischer Literatur übernommen — ist ein würdiger Beitrag des Verdienten Technikers Horst Jänke im Jubiläumsjahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sein Schritt in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse unterstreicht dies nur noch.

Fotos: Tomschke (2)

Verdoppelt

Auf Weisung des Werkdirektors wird bei der Einsparung von Produktionsgrundarbeiterstunden im V-Betrieb und bei der Senkung des Fertigungsaufwandes beim Erzeugnis GSAS 123 kV begrenzt auf 1977 unter Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen die Vergütung verdoppelt.

heit in der sozialistischen Staatengemeinschaft geschaffen.

In der Periode des wirtschaftlichen Aufbaus, der Industrialisierung der Sowjetunion entstand die Stachanow-Bewegung, die Arbeiterbewegung zur sozialistischen Rationalisierung, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Wenn heute auch vieles anders geworden ist als damals, eines ist gleich geblieben, die Einstellung des revolutionären Arbeiters zu unserer gerechten Sache des Sozialismus.

Die Hauptproduktivkraft Mensch entscheidet auch heute über das Tempo des Fortschritts. Sicher sind Wissenschaft und Technik gewaltige



Die überbetriebliche Nutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse liegt den Kollegen Hans-Georg Starre, V, ganz besonders am Herzen.

Nachnutzung – Erfordernis der Zeit

Es gibt das berühmte Sprichwort vom doppelt erfundenen Fahrrad. Man wendet es an, wenn einer etwas entdeckt, was andere längst wissen und können.

An sich ist es natürlich, daß gleiche Lösungen mehrfach gefunden werden, weil eben zum Beispiel Zehntausende Dreher oder Elektromonteur an Zehntausenden Arbeitsplätzen der DDR annähernd die gleichen Arbeitsverrichtungen vollbringen und vor ähnlichen Problemen stehen. Neuerervorschläge von Arbeitern oder Rationalisierungslösungen von Ingenieuren können deshalb durchaus mehrfach in gleicher Weise entstehen.

Wir haben darum in der vergangenen Zeit durch systematische Arbeit im Rahmen der „Arbeitsgruppe überbetriebliche Nutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse“ zielstrebig daran gearbeitet, Erkenntnisse anderer Betriebe zu er-

mitteln und bei uns einzusetzen. Es gibt bereits einen großen Stab Verbündeter, die sich ständig bemühen, Neuerungen und Rationalisierungslösungen anderer Betriebe bei uns einzuführen. Das sind zum Beispiel solche Menschen wie Hans-Georg Starre aus dem V-Betrieb, Jürgen Matthan von Niederschönhausen, unser Verdienter Techniker Horst Jänke vom T-Bereich oder der Kollege Weber aus dem Bereich Z, um nur einige zu nennen.

Heute kann erstmalig festgestellt werden, daß die zielstrebige Arbeit auch zu einem hohen Effekt und ab-rechenbaren Nutzen geführt hat. Die Kennziffern für 1976 konnten weit überboten werden. Das zeigen folgende Zahlen:

Nutzen aus Nachnutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse: Soll 1976 — 360 000 Mark; Ist 1976 — 482 600 Mark.

Davon aus Neuerungen: Soll 1976 — 160 000 Mark; Ist 1976 — 196 700 Mark.

Es wurden insgesamt 96 Nachnutzungsverträge abgeschlossen, davon 62 zur Nachnutzung anderer bei uns,

34 zur Vergabe von Leistungen an andere.

In der obenstehenden Übersicht sind einige konkrete Beispiele von Neuerungen und Rationalisierungslösungen genannt, die 1976 von anderen Betrieben übernommen wurden. Dank all denen, die bei der Entwicklung dieser bahnbrechenden Initiativen mitgewirkt haben.

Diese Seite gestaltete unsere ehrenamtliche Neuererredaktion unter der Leitung des Kollegen Wolfgang Bauroth, App. 23 87.

Maßarbeit -
das ist doch klar
auch weiterhin
im neuen Jahr



Jeder liefert jedem Qualität

Das betont die Berliner Arbeiterin Erika Steinführer in ihrem Diskussionsbeitrag zum 1977er Wettbewerb.

„Jeder liefert jedem Qualität“ ist ein Versprechen!

Die Brigade kann gut sein — an meinem Arbeitsplatz hängt alles von mir selbst ab.

Falsche Einstellung zur Arbeit führt zu falscher Arbeitsweise.

Leiste ich Qualität, dann kommt auch Qualität dabei raus. Wir wollen nicht nur um höchste Qualität

unserer Produkte, sondern auch um beste Qualität im Denken wetteifern.

● „Jeder liefert jedem Qualität“ ist eine Forderung!

Damit ich Qualität weitergeben kann, muß bei mir Qualität ankommen. Es ist also meine Pflicht, auf Qualität zu bestehen.

Ich bin gegen Ausflüchte — ich brauche keine und will keine hören.

Wir können aus dem, was wir haben, noch mehr für alle machen.

● „Jeder liefert jedem Qualität“ ist eine Erwartung!

Meine Arbeit hat nur wirklich einen Sinn, wenn ihr bis zum Endprodukt immer wieder Qualität hinzugefügt wird.

Von der Ehre meines Betriebes allein hängt mein Geld nicht ab, aber meine innere Zufriedenheit.

Leiste ich selbst Qualität, kann ich auch hohe Forderungen an andere stellen.

Wenn alle Qualitätsarbeit leisten, entsteht mehr Qualität in unserem Leben.

zurückbekommen, bis auf damals, vor Jahren schon, als wir noch in der alten Halle waren. Da wurden jeden Monat der Ausschuß und der dadurch entstandene Zeitverlust an einer Tafel mit Namen und Hausnummer öffentlich ausgewertet. Einmal stand dort auch mein Name dran und 27 Minuten Verlust. Mein Einrichter sagte damals: „Na ja, 27 Minuten sind nicht so schlimm.“ Aber ich habe mich den ganzen Monat dafür geschämt. Doch schlecht war die Methode mit der Ausschußtafel nicht, da mußte man sich einfach angesprochen fühlen. Außerdem wurde der Ausschuß auch noch vom Lohn abgezogen, und wer geht schon gern mit weniger Geld nach Hause.

Heute haben wir bei uns in der Halle 74 die Selbstkontrolle. Die Verantwortung für die Qualität tragen wir jetzt selbst, eine große Verantwortung, doch die Voraussetzungen, um ihr gerecht zu werden, die haben wir, nämlich die Lehren zum Prüfen und Messen und unsere Arbeiterlehre, die es nicht zuläßt, daß wir Ausschuß produzieren.

„Jeder liefert jedem Qualität!“ — eine Forderung, die wir nicht nur von anderen erwarten, wenn wir in ein Geschäft gehen und etwas kaufen, sondern sie ist eine Forderung, der jeder von uns, egal an welchem Arbeitsplatz, gerecht werden muß.

Erika Schmidt, Dreherin, Mitglied der Zentralen Parteileitung

Auch die Leitungsqualität gehört dazu

„An jedem Arbeitsplatz, ob Produktion oder Verwaltung, muß jeder

Werkstätige Tag für Tag um höchste Qualität ringen und auf Qualität der angelieferten Arbeit bestehen. Schließlich, nur wenn alle Qualitätsarbeit leisten, entsteht mehr Qualität in unserem Leben.

Ich möchte dabei ausdrücklich betonen, daß auch an unsere Leistungstätigkeit höhere Qualitätsansprüche erwachsen. Die Qualität der Arbeit der Leiter ist Voraussetzung für Qualitätsproduktion. Gute Produktionsvorbereitung und -organisation, Aufmerksamkeit für jeden Vorschlag der Arbeiter und vieles andere mehr gehören dazu.

(Werkdirektor Manfred Friedrich auf der Köpenicker Parteiaktivtagung am 13. Januar 1977).

Ziel: Q für GSAS

„Meine Hand für mein Produkt“. Diese Forderung darf nicht nur eine Verpflichtung unserer Arbeiter sein, sondern muß den gesamten Betrieb einschließen. Auch bei unseren Ingenieuren muß diese Forderung mehr als bisher in den Mittelpunkt gerückt werden.

Aus unserer Verantwortung heraus für die Verbesserung der Qualität werden wir 1977 drei Qualitätskonferenzen veranstalten, zwei davon zu GSAS. Mit diesen Konferenzen wollen wir unter Einbeziehung aller Beteiligten einen großen Schritt in der Erhöhung der Kontinuität und der Qualität nach vorn tun. Das gemeinsame Ziel unseres Werkes muß darin liegen, so schnell wie möglich das Gütezeichen Q für GSAS zu erreichen. (Aus dem Referat der Mitgliederversammlung der APO 9)

Im Zeichen des Roten Oktober

Kreisparteiaktivtagung Berlin-Köpenick beriet volkswirtschaftliche Aufgaben für 1977

Am 13. Januar 1977 fand die 5. Tagung der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick statt. Den Bericht des Sekretariats erstattete der Sekretär der Kreisleitung Genosse Felix Ellerschwitz. Zum Thema „Hauptziele und -aufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1977 des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick“ referierte das Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung Genosse Heinz Ortmann.

In der Diskussion sprachen sieben Genossen.

Einstimmig wurde ein Beschluss verabschiedet, der in Ergänzung des Beschlusses der 3. Tagung der Kreisleitung die Aufgabe der Kreisparteiorganisation bei der weiteren Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitages enthält.

Die Kreisleitung stimmte dem Entwurf des Volkswirtschaftsplanes 1977 des Stadtbezirkes zu.

Anschließend tagte im Klubhaus „Erich Weinert“ das Kreisparteiaktivbüro. Mit großem Beifall wurde das Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin Genosse Konrad Naumann, begrüßt.

Im Referat, das der 2. Sekretär der Kreisleitung, Genosse Hans-Jürgen Hedke, hielt, konnte eine gute Bilanz bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1976 in Köpenick gezogen werden.

Im Stadtbezirk wurden Erzeugnisse im Werte von 41 Millionen Mark über den Plan produziert.

Das Sekretariat orientierte die Grundorganisationen und Betriebe kollektiv besonders auf die allseitige Erfüllung des Planes Wissenschaft und Technik, auf eine hohe Qualität bei den Erzeugnissen und Verfahren und auf die volkswirtschaftlichen Aufgaben 1977, die im 60. Jahr des Roten Oktober zu einem weiteren Aufschwung im sozialistischen Wettbewerb führen werden.

Der Plan — Kampfprogramm unserer Partei

Mitgliederversammlung der APO 9 wertete Köpenicker Parteiaktivtagung aus

In einem am 17. Januar von der Mitgliederversammlung der APO 9 angenommenen Beschlusse heißt es:

Ausgehend von der Köpenicker Parteiaktivtagung und in Ausführung der Beschlüsse der 4. Tagung des ZK der SED, gestaltet unser APO gemeinsam mit dem gesamten Betriebskollektiv das Planjahr 1977 vom ersten Tage an erfolgreich.

Der Plan ist das Kampfprogramm unserer Partei. In Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Parteigruppen und unserer APO stellen wir uns folgende Aufgaben:

● Wir führen den sozialistischen Wettbewerb in allen Arbeitskollektiven im Zeichen des Roten Oktober zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Der Wettbewerb führen werden. Die politische Arbeit — so wurde hervorgehoben — ist und bleibt das Herzstück der Parteiarbeit. Sie gilt es — besonders in Vorbereitung und Durchführung der Parteiwahlen — weiter zu verstärken.

Unsere gesamte Arbeit im Jahre 1977 erhält ihr besonderes Gepräge durch den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Alle Genossen sind aufgerufen, diesen Festtag der ganzen fortschrittlichen Menschheit mit neuen Initiativen und Leistungen würdig vorzubereiten.

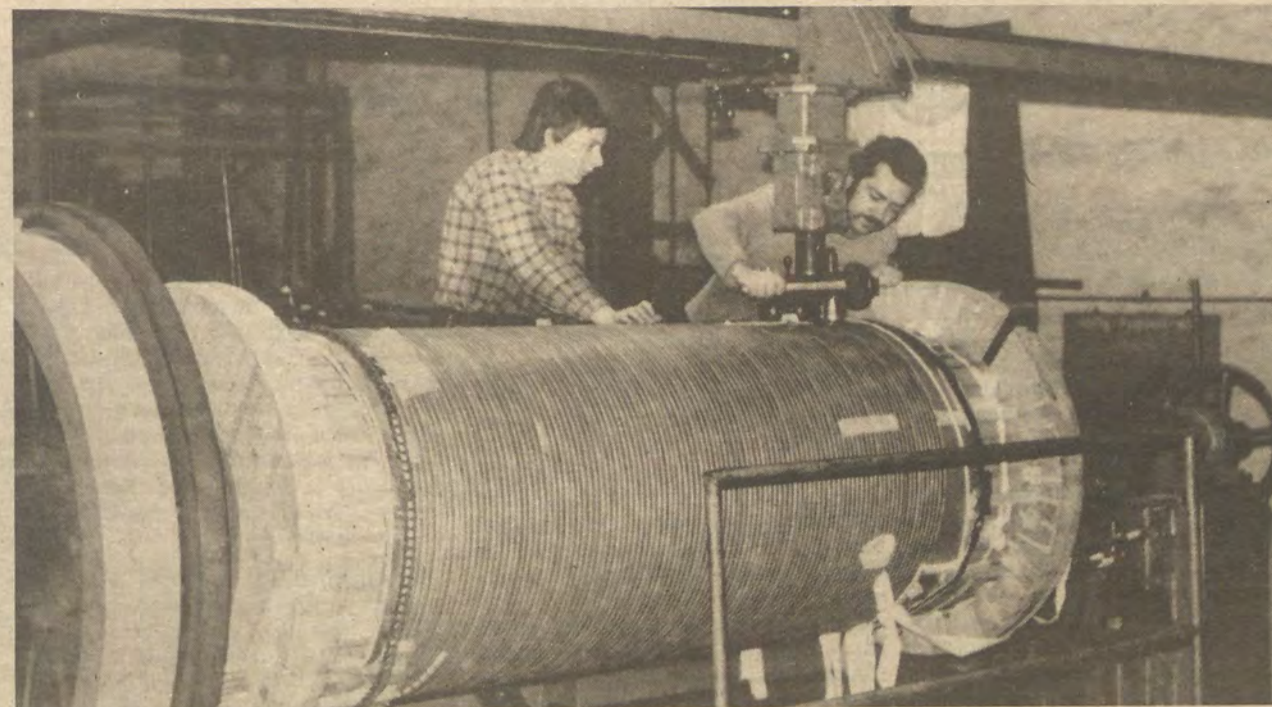
Die Diskussion, in der Arbeiter, Parteisekretäre und Werkleiter das Wort ergriffen, wurde mit dem Schlußwort des 1. Sekretärs der Bezirksleitung beendet.

Genosse Naumann dankte im Namen der Bezirksleitung der SED allen Köpenicker Werktätigen für die hervorragenden Ergebnisse bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe im Jahre 1976 und würdigte die geschlossene Kampfposition der Kreisparteiorganisation.

In seiner mit großer Zustimmung aufgenommenen Rede gab Genosse Naumann dem Parteiaktiv wertvolle Hinweise für die politische Massenarbeit.

Er verwies besonders auf den Wettbewerbsbeschlusse des Kombi-VVB NARVA, der für alle Betriebe unseres Stadtbezirkes eine gute Grundlage für die Organisation des eigenen Wettbewerbs darstellt.

Was wir brauchen, so betonte Genosse Naumann, ist ein allgemeiner Aufschwung in Qualität und Effektivität der Erzeugnisse. Wissenschaft und Technik müssen im Mittelpunkt des Schöpfertums aller Werktätigen stehen.



Titelkampf konkreter und abrechenbarer gestalten

Interview mit dem BGL-Vorsitzenden, Genossen Günter Schulze

Redaktion: Auf der Vertrauensleuteversammlung am 20. Januar wurde der Wettbewerbsbeschlusse angenommen. Welche Schwerpunkte beinhaltet er?

Genosse Günter Schulze: Unter der bewährten Losung „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material den höchsten Nutzeffekt“ führen wir 1977 den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Dabei nutzen wir sowohl die auf der Intensivierungskonferenz unterbreiteten Vorschläge als auch die Erfahrungen aus der Arbeit mit persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen, Notizen zum Plan und der Initiativschichten. Besonders kommt es darauf an, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern, Technikern und Konstrukteuren sowie zwischen Produktionsbereichen

und produktionsvorbereitenden Bereichen weiter zu entwickeln. Dabei werden wir im 60. Jahr des Roten Oktober besonders der weiteren Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnerbetrieben Saporoschje, Togliatti und Moskau besondere Aufmerksamkeit schenken.

Redaktion: Welche höheren Maßstäbe werden der Bewegung „sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ zugrunde gelegt?

Genosse Günter Schulze: Es geht besonders um die Konkretheit und Abrechenbarkeit der einzelnen Verpflichtungen sowie die Verantwortlichkeit der einzelnen Kollektivmitglieder, z. B. zur Qualitätsarbeit, zur Senkung der Ausfallzeiten und der Kosten sowie der Anwendung der Bassow-Initiative. Dabei muß sich der Gedanke vertiefen, daß jeder jedem Qualitätsarbeit liefert. Für die Neuerfertigkeit sind im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs klare und konkrete Ziele aus dem Plan Wissenschaft und Technik mit einzubeziehen.

Wir orientieren darauf, den Plan Wissenschaft und Technik 1977 in 50 Wochen zu erfüllen. Die allseitige und vorfristige Erfüllung dieses Planes ist die entscheidende Grundlage für die Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserem Werk. Eine wichtige Rolle dabei spielt die Senkung der Kosten für das zentrale Jugendobjekt GSAS 123 und der 66-kV-Trenner.

Redaktion: Welche Voraussetzungen wurden bzw. werden für die erforderliche Leistungssteigerung geschaffen?

Genosse Günter Schulze: Am wesentlichsten ist wohl die Verbesserung der technologischen Vorbereitung der Produktion, ist die Senkung

des Arbeitszeitaufwandes und die Einbeziehung der schöpferischen Potenzen der Neuerer. Voraussetzungen können auch mit gemeinsamen kollektiv-schöpferischen Plänen der besten Produktionsgrundarbeiter, Technologen und Konstrukteuren geschaffen werden. Hier ist es besonders wichtig, die gesammelten Erfahrungen schnell zu verallgemeinern.

Redaktion: Gibt es Richtwerte für die Arbeit nach persönlich-schöpferischen Plänen?

Genosse Günter Schulze: Wir orientieren darauf, daß die Mehrzahl der Kollegen, die nach persönlich-schöpferischen Plänen arbeiten, ihre Ziele zur Leistungssteigerung belegen und zwar mit Maßnahmen zur besseren Ausnutzung der Arbeitszeit und Senkung der Ausfallzeiten, Anwendung von rationalen Arbeitsverfahren und Methoden der besten Facharbeiter sowie der Verbesserung der Arbeitsorganisation am Arbeitsplatz. Dabei sollten in den persönlich-schöpferischen Plänen neben der Verpflichtung zur Leistungssteigerung — ausgedrückt in Norm-Minuten — auch Verpflichtungen zur Erhöhung der Qualitätsarbeit, zur Senkung der Kosten für Ausschuß und Nacharbeit enthalten sein.

Wenn unsere sozialistischen Kollektive so an die Erarbeitung ihrer neuen Wettbewerbsverpflichtungen herangehen und sie verantwortungsbewußt erfüllen, werden wir die komplizierten Planaufgaben dieses Jahres meistern.

Redaktion: Genosse Schulze, wir danken für dieses Interview und wünschen allen unseren Kollektiven und Arbeitsgemeinschaften eine erfolgreiche Planerfüllung.

Durchlaufzeiten verkürzt

Leistungen der Fachsektion Transformatoren im vergangenen Jahr

Der Schwerpunkt der Arbeit der KDT-Mitglieder im Transformatorbetrieb lag bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes als eine der Hauptaufgaben im Rahmen der sozialistischen Intensivierung. Auf diesem Gebiet wurden praktisch alle Aufgaben des Jahresplanes 1976 erfüllt und damit unsere Leistungstransformatoren weiterentwickelt.

An erster Stelle wären die Experimente zur Ermittlung des Wärmeübergangs für Lagenentwicklungen bei Zwangsluftumlaufkühlung zu erwähnen. Hierfür liegt der Abschlußbericht vor, und seine Ergebnisse gehen in die technische Konzeption für alle neuen Trafos ein. Ferner wurden die analytischen Untersuchungen des Temperaturverhaltens von Trans-

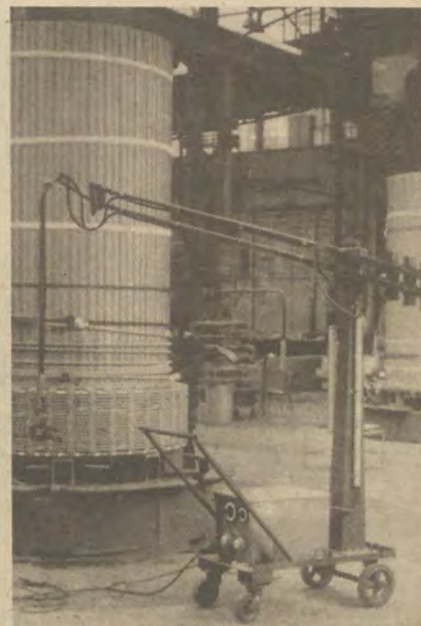
formatoren mit großen Schenkelleistungen abgeschlossen, so daß jetzt die experimentellen Untersuchungen durchgeführt werden können. Im Rahmen der Arbeiten zur Untersuchung des magnetischen Verhaltens verschiedener Transformator-kernbauformen wurde das Problem „Verlustverhalten“ einer Lösung zugeführt. Auch im Rahmen der Rationalisierung des Fertigungsprozesses für Transformatorenentwicklung und bei den Konstruktionsarbeiten am 630-MVA-Transformator arbeiteten Mitglieder der Fachsektion Transformatoren hervorragend mit.

Einen ganz besonderen Erfolg errangen wir durch die Einführung der Kerosindampftrocknung. Mit diesem Verfahren gelang es uns, die Durchlaufzeiten der Transformatoren

in der Endmontage erheblich zu verkürzen.

Zusätzlich zum Arbeitsplan wurden zwei Erfahrungsaustausche durchgeführt, und zwar einer mit den Mitgliedern unserer Bruderorganisation im Betrieb Energiebau, Brno, CSSR, und einer mit KDT-Mitgliedern des VEB Verbundnetz Elektroenergie. Beide Veranstaltungen vermittelten uns neue Eindrücke und Erkenntnisse, die wir in der täglichen Arbeit auswerten können.

Selbstkritisch müssen wir feststellen, daß wir die beiden vorgesehenen Fachvorträge nicht durchführten. Gerade sie sollten zur Erhöhung unseres Fachwissens beitragen. Wir werden sie im Jahr 1977 unbedingt nachholen. **Nebel, KDT**



Die Zusammenarbeit von Ingenieuren und Produktionsarbeitern zeigt in unserem Werk bereits gute Ergebnisse. Auch der hier abgebildete Geräteträger zur Erleichterung des Kohlelötens ist ein Ergebnis solcher sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

(Foto: Wilfling)

1977: Schwerpunkt GSAS

Aus der Arbeit der Fachsektion „Kessel- und Behälterbau“

Das Grundziel der Arbeit der Fachsektion „Kessel- und Behälterbau“ war 1976 gegeben durch die Beschlüsse des IX. Parteitag, die ihre Konkretisierung zu den spezifischen Schwerpunkten des Betriebes in der Führungs- und Leitungskonzeption gefunden haben und die zu erreichenden Ziele für 1976 umfaßten; orientiert vorrangig darauf, mit hoher Aktivität im sozialistischen Wettbewerb durch persönliche Verpflichtungen teilzunehmen und hohe Initiativen bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu entwickeln.

Ausgehend von diesem Ziel wurde der Arbeitsplan 1976 inhaltlich gestaltet und im wesentlichen auch erfüllt. Dabei ging es um die

- Mitarbeit im sozialistischen Wettbewerb zur Sicherung der Planerfüllung;
- Übernahme von persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen sowie Erarbeitung von Ingenieurplänen zur Erhöhung der Materialökonomie und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität;
- Mitarbeit bei betrieblichen und territorialen Rationalisierungs- und Intensivierungsmaßnahmen;
- Mitarbeit und Unterstützung bei der Neuererbewegung und Jugendneuererarbeit in der MMM-Bewegung und dem Jugendobjekt;
- Mitwirkung bei der Konzipierung des Intensivierungsschwerpunktes GSAS;
- Mitarbeit in den Ausschüssen der KDT;

Wie sehen nun, ausgehend von diesen Ergebnissen, die Vorstellungen für 1977 aus?

Die Fachsektion wird ihre Aufgaben in Auswertung der 4. ZK-Tagung der SED orientieren auf:

Förderung und Mitarbeit an der betrieblichen Rekonstruktion und Rationalisierung zur weiteren Intensivierung des Reproduktionsprozesses, zur Erhöhung der Effektivität und Steigerung der Produk-

tivität. Schwerpunkt bildet dabei die Vorbereitung und Durchführung der GSAS-Fertigung.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist auf die Erhöhung der Materialökonomie gerichtet. Dabei sind die material-ökonomischen Maßnahmen bei der konstruktiven Gestaltung, bei der Entwicklung der Technologie und der Verfahren

durchzusetzen. Z. B. bei der Einführung der Halbschalenvariante und flüssiggepreßter Flansche in der Alu-Gefäßfertigung GSAS.

Darüber hinaus ist die Arbeit der Fachsektion orientiert auf die Förderung und Unterstützung der Neuererarbeit im Betrieb und der MMM-Bewegung. Hauptaugenmerk gilt jedoch dem Jugendobjekt „GSAS“.

Arbeitszeiteinsparungen

Fachsektion Technologie der Vorwerkstätten berichtet

Im Verlauf des Jahres 1976 waren — bezogen auf das Arbeitsprogramm vom 10. Februar 1976 — folgende Aktivitäten zu verzeichnen:

Die zentrale Aufgabe für alle KDT-Mitglieder im Jahr 1976 war die Erreichung einer maximalen Arbeitszeiteinsparung (AZE) von 60 000 Stunden. Sie wurde mit 1573 Stunden überboten.

Es zeigt sich also folgendes Ergebnis:

Plan AZE — 35 000 Stunden, Ziel der KDT 60 000 Stunden, Ist per 31. 12. 1976 61 573 Stunden. Damit konnte auch das Ziel der Selbstkostensenkung (SKE) überboten werden.

Plan SKE — 272 TM, Ist per 31. 12. 1976 383 TM.

Das Aufspüren von Möglichkeiten zur Produktivitätssteigerung durch technologische Verfahren, Einsatz hochproduktiver Werkzeugmaschinen sowie konstruktiv-technologische Überarbeitung der Erzeugnisse waren die wesentlichsten Arbeiten auf diesem Wege. Die notwendige Einsatzvorbereitung für die Durchsetzung der neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik war ein weites Arbeitsfeld für die KDT-Mitglieder in meist jugendlichem Alter. Zielstrebigkeit und die Fähigkeit zur Überzeugungsarbeit waren dabei einerseits notwendig und wurden aber auch andererseits dabei geübt. Der große Rahmen für die Mit-

arbeit in der Vielzahl der Arbeitsgruppen aus Kollegen der Werkstatt, Konstrukteuren und Technologen ist das Jugendobjekt „Ratio-U“.

Der Besuch von Messen (Leipzig, Brno), der Erfahrungsaustausch mit einer Vielzahl von metallverarbeitenden Betrieben und der ständige Kontakt mit der Forschungseinrichtung des Werkzeugmaschinenbaus und den Werkzeugmaschinenherstellern war die Quelle für ständig neue Anregungen und Gedanken.

Das Sichern der gestellten Ziele im Jahr 1976 war jedoch nur die eine Seite der Arbeit. Das Schaffen des wissenschaftlich-technischen Vorlaufes für die Jahre 1977 bis 1980 wurde gleichfalls nicht aus den Augen gelassen. Die Erarbeitung der technisch-technologischen Konzeption des V-Betriebes bis zum Jahre 1980 führte zu einer Reihe von Erkenntnissen, welche sich bereits im Jahre 1977 in Produktivität umsetzen lassen. Das Ziel, im Jahr 1977 gleichfalls 60 000 Stunden AZE zu erreichen, ist z. Z. etwa für 50 000 Stunden durch konkrete Maßnahmen belegt, welche 14täglich kontrolliert werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe für alle KDT-Mitglieder ist die Mitwirkung an der Durchsetzung des V-Systems zur Produktionsplanung, Lenkung und Steuerung.

Walk, KDT

Das Handbuch der Wickeltechnik

Im Verlag Technik erschien in den letzten Tagen des Monats Dezember das „Handbuch der Wickeltechnik — Elektrische Maschinen“. Aufgrund der Vorankündigungen wurde ich bereits von einigen TROjanern gefragt, ob sich dieses Handbuch auch mit der Wickeltechnik von Transformatoren befaßt. Da das Handbuch nunmehr im Buchhandel einzusehen ist, muß ich feststellen, daß dieses Buch für unseren Betrieb im allgemeinen nicht geeignet ist. Es behandelt nur die Wickeltechnik bei rotierenden elektrischen Maschinen — also von Generatoren und Motoren. Allerdings wird hierfür die Wickeltechnik sehr ausführlich und anhand von vielen Abbildungen und Bildern dargelegt und befaßt sich meistens auch mit den allerkleinsten Details. Aus diesem Grunde wäre es eventuell lediglich für die Technologen vom OTV 3 ratsam, sich dieses Buch einmal anzusehen. Vielleicht läßt sich doch das eine oder andere — besonders hinsichtlich der zur Verwendung kommenden Materialien — für unseren Betrieb übernehmen. **Wilfling, KDT**

Diese Seite gestaltete unser ehrenamtliches Redaktionskollegium „Kammer der Technik“ unter der Leitung des Genossen Werner Wilfling, App. 2003.

Moscheen – Wüste – Beduinen (I)

Reisebericht von Hubert Adamski

Durch eine Montageverpflichtung unseres Betriebes hatte ich die Möglichkeit, Syrien zu besuchen. Einiges war bereits von früheren Aufenthalten her bekannt, doch ich konnte auch neue Eindrücke sammeln.

Mit der Interflug ging es in einer IL 62 im Direktflug von Berlin nach Damaskus. In knapp vier Stunden

kannten großen Städten der Erde noch niemand sprach.

Die Ursprünge dieser zu den ältesten Städten der Welt zählenden Stadt sind in Dunkel gehüllt. Nach überlieferten Schriften taucht der Name zum ersten Mal im zweiten vorchristlichen Jahrtausend in ägyptischen und assyrischen Schriften auf. Später war sie Hauptstadt eines aramäischen Königreiches, hatte wechselvolle Kämpfe mit dem Königreich Israel zu bestehen, bis sie von den Assyrern erobert wurde. Darauf folgten Perser, Byzantiner und Römer. Mit den Römern begann eine neue Glanzzeit. Ein Ereignis dieser Epoche war die Bekehrung des Saulus zum Paulus, die aus der Apostelgeschichte bekannt ist. Erst viel später, im Jahre 635, wurde Damaskus von den Arabern erobert.

Ihre goldene Blüte erlebte die Stadt unter der Dynastie der Omai-jaden, als sie zum Sitz des Kalifen und zur Hauptstadt des größten arabischen Reiches wurde. Als die Hauptstadt nach Bagdad verlegt worden war, spielte sie mehrere Jahrhunderte lang keine politische Rolle. Das änderte sich erst, als die Kreuzfahrer im 12. Jahrhundert sich nicht gegen die in Damaskus residierenden Zengiden durchsetzen konnten. Die dunkelste Periode ihrer Geschichte ist die Zeit der ottomanischen Okkupation.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Stadt Sitz der französischen Mandatsregierung und nach dem zweiten Weltkrieg Hauptstadt des unabhängigen Syrien. Von dieser wechselvollen Geschichte geben auch viele Baudenkmäler heute noch Zeugnis.

Die Stadt hat nach offiziellen Schätzungen knapp eine Million Einwohner und liegt zum Teil am Hang des Djebel-Kasjun, einem Berg des Audi-Libanon-Gebirges, der wie ein treuer Beschützer über der Stadt wacht. Aus den Bergen kommt der Fluß Barada, der die Stadt durchfließt und das ganze Jahr über Wasser führt. Diesem Fluß verdankt Damaskus sicher sein Bestehen, denn Wasser ist in diesen Breiten eine Mangelerscheinung. Das Flößchen speist die Oasenlandschaft um Damaskus, die berühmte Ghuta, und

verliert sich am Rande der syrischen Wüste.

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg hat die Stadt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Auch die heute entstehenden modernen Wohnviertel haben keinen Vergleich mit denen europäischer Städte zu scheuen. Trotzdem ist eine male-riche Altstadt mit ihren typischen orientalischen Lebensformen erhalten geblieben. Hier kann man noch den Kunsthandwerkern auf die Finger sehen – kann schauen, wie Holzintarsien, Gold- und Silberarbeiten oder auch Lederwaren und Seidenbrokate angefertigt werden. Dazu gehören auch das Farbenfrohe der fremdartigen Trachten und der teils durchdringende Geruch der Garküchen sowie der eigenartige Klang der orientalischen Musik, der gewiß nicht jedermanns Sache ist. Auch heute werden noch – wie vor Jahrhunderten – durch den Ruf des

einigermaßen anbieten läßt. In einem undefinierbaren Gewühl bewegen sich dort Menschenmassen auf und ab, und die Händler versuchen sich gegenseitig mit ihren Angeboten zu überschreien. Die Atmosphäre dieser Basare läßt sich schwer beschreiben, auf jeden Fall üben sie einen eigenartigen Reiz auf uns Europäer aus.

Im Stadtgebiet von Damaskus findet man eine Vielzahl historischer Bauten, die auch eng mit der biblischen Geschichte verbunden sind. Das bedeutendste Baudenkmal der Stadt ist die Omai-jaden-Moschee, die als eines der größten Heiligtümer des moslemischen Glaubens betrachtet wird. 705 wurde sie an einer Stelle erbaut, wo bereits in aramäischer und römischer Zeit Tempel standen. Auch eine christliche Basilika soll hier gestanden haben. Plünderungen und Feuersbrünste zogen über die Moschee, die in ihrer alten Form weitgehend erhalten geblieben ist.



Die Omai-jaden-Moschee in Damaskus (Repro: Schurig)

war das Ziel der Reise erreicht, und man trat in eine völlig andere Welt, die für Mitteleuropäer sehr schwer verständlich ist.

Schon der Name Damaskus besitzt einen zauberhaften Klang, denn mit diesem Namen verbinden sich seit altersher ganz bestimmte Vorstellungen. So galt Damaskus in alter Zeit als das Paradies auf Erden, und deshalb weigerte sich auch Mohammed – so die Überlieferung – in die Stadt zu kommen, denn er wollte das Paradies nur einmal betreten. Damaskus ist nicht nur eine Stadt irgendwo im mittleren Osten, sondern gilt als eine der ältesten noch bewohnten Stätten der Erde. Heute ist es die Hauptstadt der Syrischen Arabischen Republik. In ihrer wechselvollen und schicksalhaften Geschichte erlebte die Stadt viele Höhen und Tiefen.

Sie stand bereits in der Blüte ihrer Entwicklung, als von den heute be-



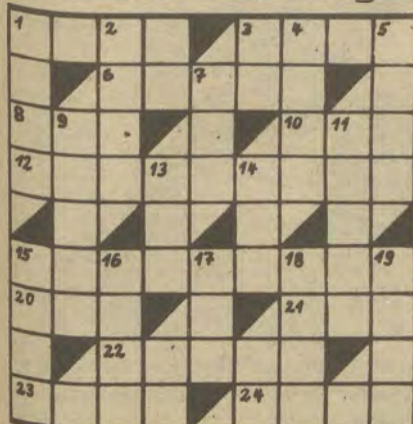
Muezzins die Gläubigen zum Gebet gerufen. Über Lautsprecher erschallt der Ruf mehrmals am Tage, und er kann recht aufdringlich werden, wenn man in unmittelbarer Nachbarschaft einer Moschee wohnt, denn die erste Aufforderung ertönt lange vor dem Morgengrauen.

Eine besondere Anziehungskraft üben auch die in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Saks aus, die überdachten Basarstraßen, wo praktisch mit allem gehandelt wird, was sich

Die Wände der Moschee sind mit freigearbeiteten Mosaiken versehen, die noch aus der Omai-jadenzeit stammen. Der weite Hof wird von drei Minaretten überragt, von denen eines das Jesus-Minarett ist, von dem nach moslemischem Glauben am Tage des jüngsten Gerichtes Christus herabsteigen wird. Im Innenraum der Moschee befindet sich das Grabmal Johannes des Täufers, sein Kopf soll hier aufbewahrt sein.

(Fortsetzung in Nr. 5/77)

20 und Schnee gehören zum Winter



Waagrecht: 1. Pflanzenfaser, 3. schwimmende Insel, 6. Währungseinheit in Island, 8. Minister der DDR, gest. 1961, 10. Meistergrad im Judo, 12. Dichter und Theaterleiter 1796 bis 1840, 15. kleine Fahne, 20. Gefrorenes, 21. Raubfisch, 22. Scheunenboden, 23. Getreideart, 24. durchsichtiges Gewebe.

Senkrecht: 1. Stadt in Unteritalien, 2. Stoffeinfassung, 3. ägypt. Sonnengott, 4. Nebenfluß der Marica

(Bulgarien), 5. kleiner Wald, 7. Nebenfluß der Maas, 9. italienischer Geigenbauer, 11. weiblicher Vorname, 13. Hausflur, 14. ausgestorbener Vogel, 15. dicker Saft, 16. oberitalienische Provinzhauptstadt, 17. Fluß in der UdSSR, 18. Gestalt der griechischen Sage, 19. Nadelbaum.

Auflösung aus Nr. 3/77

Waagrecht: 1. Umea, 3. Gaur, 6. Didot, 8. Ale, 10. Tan, 12. Helgoland, 15. Barrikade, 20. Ute, 21. Lei, 22. Isere, 23. Test, 24. Espe.

Senkrecht: 1. Utah, 2. Edel, 3. Go, 4. Atta, 5. Rand, 7. Duo, 9. Legat, 11. Anode, 13. Ger, 14. Lek, 15. Butt, 16. Reis, 17. Ire, 18. Ales, 19. Eibe.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier. Stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5042 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) Druckerei Neues Deutschland, 1017 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Arthur-Becker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

Kandidatenzeit gut genutzt

In der FDJ-Initiative „IX. Parteitag“ bat er um Aufnahme in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse, der 20jährige Jürgen Wöhlecke, Elektriker im Smb. Zur Zeit seiner Aufnahme im April des vergangenen Jahres war er noch Lehrling unserer Betriebsschule.

Neun Monate Kandidatenzeit sind inzwischen vergangen, die Jürgen gut genutzt hat. Von seiner Parteigruppe im Sondermaschinenbau erhielt er den Kandidatenauftrag, sich um die FDJ-Arbeit zu kümmern. Hier lag vorher einiges im argen. Jürgen wurde zum FDJ-Gruppensekretär gewählt und wie er selbst einschätzt, ist seine Arbeit mit den Jugendfreunden gut angefallen. Die Gruppe hat sich ge-



festigt. Mitgliederversammlungen finden regelmäßig statt, und die Leitungsarbeit funktioniert auch. Ein gemeinsamer Bowlingabend fand bei allen 12 FDJlern großen Anklang, deshalb soll ihm, so steht es im Arbeitsprogramm, bald ein weiterer folgen. Geplant ist auch eine Gruppenfahrt nach Kühlungsborn und ein Subbotnik. Außerdem sind persönliche Gespräche mit den Jugendfreunden vorgesehen.

Und wie sieht es mit der Unterstützung des jungen Kandidaten durch die Genossen seiner Parteigruppe aus? Jürgen kann sich auf seine alten erfahrenen Genossen verlassen. Ein wenig schwer fällt ihm noch das Diskutieren, das Überzeugen der Jugendlichen von der Notwendigkeit und Wichtigkeit einer guten FDJ-Arbeit, denn nicht alle sind bereit, für eine Versammlung oder ein Gespräch ein Stück ihrer Freizeit zu opfern. Hier muß Jürgen noch lernen, noch üben, der Kreis seiner Genossen vom Smb bietet ihm dazu die beste Gelegenheit.

Wer hilft uns?

Elf Lehrlinge suchen zwecks Aneignung hausfraulicher Fähigkeiten elektrische Nähmaschine für Nähzirkel billig zu erwerben. Angebote an TZ 61, App. 2854.



Berufswettbewerb geht alle Lehrlinge an

Interview mit Genossin
Brigitte Töpfer, 2. Sekretär
unserer FDJ-Grundorganisation

Redaktion: Sozialistischer Berufswettbewerb unserer angehenden jungen Facharbeiter als wesentliches Kettenglied zur Erfüllung der hohen anspruchsvollen 77er Planaufgaben des TRO, was zeichnet ihn aus, wie soll er geführt werden?

Brigitte Töpfer: Der sozialistische Berufswettbewerb ist selbstverständlich für unsere Lehrlinge kein Neuland mehr, doch gewinnt er mit dem neuen Beschluß über die Berufsausbildung eine noch größere Bedeutung. Dieser Wettbewerb ist ur-eigenste Angelegenheit der Lehrlinge selbst und wird gemeinsam von den FDJ- und Gewerkschaftsleitungen organisiert und natürlich von den Arbeitskollektiven. Lehrfacharbeitern, Lehrmeistern und Lehrern unterstützt.

Er soll frei von jeglichem Formalismus öffentlich geführt und regelmäßig abgerechnet werden. Die Leistungen der Lehrlinge sind wirkungsvoller moralisch und materiell anzuerkennen. Doch beides haben wir bisher noch nicht so recht geschafft, ein Grund mehr, uns 1977 doppelt anzustrengen.

Redaktion: Wie sehen eure Anstrengungen dafür konkret aus?

Brigitte Töpfer: Drei Aufgaben gilt es, in Angriff zu nehmen. So sagen wir den Vieren und Fünfen in allen Fächern den Kampf an, denn unser Ziel ist es, daß alle die Facharbeiterprüfung und das Abitur bestehen.

Die Jugendfreunde der beruflichen Spezialisierung sollen zum Ende der Berufsausbildung die Facharbeiterleistung erreichen. Die persönlichen Pläne dazu sind Bestandteil der Wettbewerbsverpflichtungen der Produktionskollektive. Die Kollektive wiederum helfen den Lehrlingen, die Leistung eines Facharbeiters zu

schaffen. Die Basis dafür, daß alle Lehrlinge diese Facharbeiterleistung auch wirklich erreichen, sind hohe Lehrgangsergebnisse und die Erfüllung und Übererfüllung der Ausbildungszeitvorgaben.

Für alle Kollektive ist von Bedeutung, daß ständig die geltenden Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzbestimmungen beachtet werden. Die Kollektive kämpfen deshalb auch um den Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung, Disziplin, Sicherheit und Sauberkeit“.

Redaktion: Was kann man tun, um den Berufswettbewerb noch lebendiger zu gestalten, damit jeder Lehrling angesprochen und zu höheren Leistungen angeregt wird?

Brigitte Töpfer: In allen Ausbildungsbereichen werden Leistungsvergleiche durchgeführt. In der beruflichen Spezialisierung werden die Lehrlinge einer Berufsgruppe des gleichen Bereiches ihr Können in der Normerfüllung, in der Einhaltung der

Qualitätsanforderungen sowie der Werkzeug- und Materialverbrauchsnormen dreimal im Jahr überprüfen. Leistungsvergleiche zwischen Lehrlingen eines Lehrgangs in der Grundlagenbildung finden im Februar, Juni und Oktober statt. Gewertet werden ihre Fähig- und Fertigkeiten zum Erreichen der Ausbildungszeitvorgaben, bei der Einhaltung der Qualität und der Arbeitsschutzanforderungen. Außerdem ermitteln wir einmal im Jahr in der theoretischen Ausbildung auf Klassenbasis die Besten in Mathematik von der Klasse der Maschinen- und Anlagenmonteure mit Abitur und zweimal im Jahr die Besten in der Fachtheorie in allen Klassen.

Übrigens, wollen wir in diesem Jahr unsere Lehrlinge an die Neuerungsbewegung heranführen, mit dem Ziel, eine Beteiligung von mindestens 35 Prozent zu erreichen, auch das gehört zum sozialistischen Berufswettbewerb.

Redaktion: Brigitte, wir danken dir für das Gespräch.

